

Erfahrungsbericht Lissa



Nun arbeite ich schon über ein halbes Jahr in der Werkoberstufe des Kinderzentrums Ümüt-Nadjeschdas, einer Klasse mit derzeit 9 Schülerinnen und Schülern zwischen 15 und 19 Jahren. Der Tag beginnt um 9 Neun Uhr mit einem Morgenkreis in der Schule. Anschließend laufen bzw rollen wir zu unserer 5 Minuten entfernten Klasse, die neben dem Klassenraum auch eine Küche und eine Holzwerkstatt beinhaltet.

Die drei Jungs in meiner Klasse arbeiten bis zum Frühstück um 11 Uhr in der Werkstatt während die Mädchen Kunstunterricht haben, bei dem oft Karten, Raumdekoration oder sonstiges für Feste gebastelt wird. Nach dem Frühstück findet der Epochenunterricht wie zum Beispiel Mathe, Physik, Geschichte Anatomie oder mein Deutschunterricht statt. Hierbei ist es nennenswert, dass bei dem Unterricht auf die höchst verschiedenen Lernlevels der

Schülerinnen und Schüler eingegangen wird. Während Adina, eine Schülerin, die im Rollstuhl sitzt, aber neben ihrer fehlenden Beine keine weitere Behinderung hat, sich auf ein allgemeingültiges Examen für das College vorbereitet, werden andere Kinder darin unterrichtet „eins plus eins gleich zwei“ oder lesen und schreiben zu erlernen. Zudem gibt es noch zwei Schülerinnen die besonders stark behindert sind und nicht sprechen. Mit diesen beiden betreibe ich tägliche verschiedene Therapieformen, Massagen etc. Für mich ist hier bereits eine große Entwicklung vom Beginn meines Dienstes bis jetzt zu erkennen. Beide können mittlerweile mit Unterstützung selber essen und müssen nicht mehr vollkommen unbeteiligt gefüttert werden.

So ist der Arbeitsalltag so abwechslungsreich wie in wohl kaum einer anderen Klasse. Und meine Rolle gegenüber den Schüler*innen reicht von guter Freundin über Lehrerin und Betreuerin, großen Schwester und Vertrauensperson. Dass ich diese Menschen in einigen Monaten verlassen muss ist für mich noch unvorstellbar und daran denke ich lieber gar nicht erst.